



Milahader Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

ersch. täglich, außer Sonn- u. Feiertagen, Bezugspreis monatlich 1,50 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im in- und ausländischen Vertriebsmonatlich 1,75 RM. — Einzelnummern 10 Pf. — Bezugskonto Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Rottenburg (Württemberg) Wildbad. — Bankkonto: Enztalbank Söder & Co., Wildbad, Hauptkassier: Geord. Kassier: H. Wildbad. — Postfachkonto 221 77.
Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im ersten Grundpreis 15 Pf., außerhalb 20 Pf. — Stellensuche 50 Pf. Rabatt nach Tarif. Für Offerten und bei Anstufungserstellung werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontofällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.
Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 84, Telefon Nr. 479. — Wohnung: Hans Volmer.

Nummer 1 Februz 479 Freitag, den 2. Januar 1931 Februz 479 66. Jahrgang.

Neue Nachrichten

Hindenburg an den Reichskanzler

Berlin, 1. Jan. Reichspräsident v. Hindenburg hat an den auf kurzem Urlaub in Badenweiler weilenden Reichskanzler Dr. Brüning nachstehendes Telegramm gerichtet: In treuem Gedenken spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche für erfolgreiche Arbeit und persönliches Wohlergehen im neuen Jahre aus. Mit freundlichen Grüßen gez. v. Hindenburg.

Erlaß des Reichspräsidenten an die Wehrmacht

Berlin, 31. Dez. Zum Jahreswechsel erläßt der Herr Reichspräsident folgenden an die Wehrmacht gerichteten Aufruf:

Am 1. Januar 1931 besteht die Reichswehr ein Jahrzehnt in der Form, die ihr der Vertrag von Versailles bestimmte. In Zeiten tiefster vaterländischer Not wurde sie unter meinem Amtsvorgänger geschaffen. Trotz aller ihr auferlegten Fesseln hat sich die Wehrmacht als Hort des äußeren und inneren Friedens, als eiserne Klammer des Reichs und als feste Stütze des Staats erwiesen. Das ihr zu treuen Händen übergebene Erbe des alten Heers und Marine hat sie gut verwaltet. Ich danke der Wehrmacht für die Arbeit dieses Jahrzehnts und entbiete ihr meine herzlichsten Wünsche zum neuen Jahr. Möge sie weiterhin ihre Ehre darin setzen, in Gehorsam und treuer Pflichterfüllung dem Vaterlande zu dienen.

Berlin, 31. Dezember 1930.
Der Reichspräsident: gez. v. Hindenburg
Der Reichswehrminister: gez. v. Gröner.

Neujahrstundegebung Dr. Helds

München, 1. Jan. Ministerpräsident Dr. Held veröffentlicht zum Eintritt in das vierte Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts eine Kundgebung, in der auf die wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten von nie gekanntem Maß hingewiesen wird. Die jüngste Vergangenheit hat geoffenbart, daß die Mängel unseres Verfassungslebens nicht in der Gewaltenteilung zwischen Reich und Ländern liegen. Nach den Erfahrungen der Geschichte und nach dem Vorbild anderer Großstaaten sind vielmehr folgende Forderungen zu erheben: 1. Erhebung des Reichsrats zur gleichberechtigten Zweiten gesetzgebenden Kammer nach dem Vorbild des Bundesrates. 2. Gewährleistung einer größeren Stetigkeit der Reichsregierung. 3. Ausbau der ordentlichen verfassungsrechtlichen Machtvollkommenheiten des Reichspräsidenten, etwa nach dem Vorbild des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Gehaltstürzung in Bayern

München, 1. Jan. Der Ministerrat hat einen Erlaß betr. Gehaltstürzung gemäß der Reichsnotverordnung veröffentlicht. Danach werden vom 1. Februar auf drei Jahre die Gehälter, Pensionen usw. von 1500 Mark an, auch die Ministergehälter, um 6 v. H. gekürzt werden. Entsprechend werden die staatlichen Leistungen für die Kirchen, soweit es sich um persönliche Bezüge handelt, vermindert. Für Fälle, in denen die Kürzung wegen wohlverworbener Rechte nicht durchführbar ist, soll ein Ausgleich geschaffen werden.

Mißbräuche in der englischen Arbeitslosenunterstützung

London, 1. Jan. In der Untersuchungskommission über Mißbräuche in der staatlichen Arbeitslosenunterstützung wurde festgestellt, daß ein arbeitsloser Arbeiter mit Frau und vier Kindern 34—40 Schilling in der Woche Unterstützung beziehe, gleichviel, wie hoch sein Wochenlohn vorher gewesen war. So komme es vor, daß ein Arbeitsloser jetzt bis zu 40 Schilling erhalte, wenn er auch nur etwa 32—34 Schillinge während seiner Beschäftigung verdient habe. Die Folge sei, daß die Leute sehr leicht arbeitslos werden.

Die französischen Kriegsanleihen in England

England verlangt Rückzahlung in Gold — Verstimmung in Frankreich

Paris, 1. Jan. Der englische Botschafter hat im französischen Außenministerium eine zweite Note übergeben, in der die Bezahlung der Rückstände der französischen Anleihen in Gold verlangt wird, die während des Kriegs in England aufgelegt worden sind und die einen Betrag von über einer Milliarde Mark ausmachen. Die französische Regierung hat sich bisher auf den Standpunkt gestellt, daß diese Anleihen in dem neuen entwerteten Papierfranken (von 16 2/3 Pf. statt 50 Pf. in Gold) zurückzahlen und zu verzinsen seien. Wenn die französischen Kapitalisten durch die Inflation und Neustabilisierung des Frankens fünf Sechstel ihres früheren Vermögens eingebüßt hätten, so sei es nur recht und billig, wenn angesichts der „großen Opfer, die

Frankreich im Weltkrieg für die gemeinsame gute Sache gebracht habe, auch England an den Verlusten teilnehme. England könne keine Bevorzugung beanspruchen. England wolle aber davon nichts wissen und verlange sein gutes Geld in Gold zurück.

Nach dem „Echo de Paris“ soll in der englischen Note die Leistung einer Jahreszahlung von 100 Millionen Papierfranken gefordert werden, falls die englischen Ansprüche nicht befriedigt werden. Sollte die französische und die englische Regierung sich nicht einigen können, so würde die Londoner Regierung die Angelegenheit einem Schiedsgericht unterbreiten.

Nach dem „Matin“ handelt es sich bei den in englischem Besitz befindlichen französischen Kriegsleihen um eine Summe von 50 Millionen Pfund Sterling. Die Antwort der französischen Regierung werde ohne Zweifel ablehnend sein.

Die übrigen Blätter nehmen in dieser Frage gleichfalls gegen England Stellung. So schreibt das „Journal“, der Fall liege „so klar“, daß man sich fragen müsse, weshalb die englische Regierung sich darauf versteife, einen unangenehmen Streit in die Länge zu ziehen. Es sei doch gegenwärtig nicht der Augenblick, die Beziehungen der beiden Länder zu stören.

Neujahrsgedanken 1931

Von Reichskanzler Dr. Brüning

Das Jahr 1930 werden Millionen und Abermillionen unseres Volkes mit einem gewissen Aufatmer scheiden lassen. Denn es war ein schweres Jahr, das uns viel zu schaffen machte. Die Konjunktur von 1927/28 setzte ihren Abstieg von 1929 bis in das Tal einer tiefen Depression fort und machte Millionen deutscher Volksgenossen erwerbslos. Die Finanzverhältnisse des Reichs, der Länder und Gemeinden wurden kritisch, Depression und Krisis der Finanzen nährten das Mißtrauen in unserem Volk, ob das Leben und das Wachstum unserer Nation mit der gegebenen verfassungsmäßigen Ordnung der politischen Kräfte am besten gewährleistet seien. Es wurden Bewegungen groß, die über dieses Mißtrauen hinaus die gegenwärtige Ordnung unserer politischen Verhältnisse als des Ruins des Staats und der Nation Schuldige anlagten und sich anheißig machten, Volk und Staat aus ihren Grundfäden, ihrem Blut und ihrer Tatkraft erneuern zu können. Von außen fanden diese Erregungen Zündstoff an der allgemeinen politischen Anarchie in der Welt, sowie an der Abneigung der Mächte, in den Fragen der Abrüstung, der deutschen Tributverpflichtung, sowie der Souveränitätsverhältnisse im Osten eine schöpferische, d. h. die Völker beruhigende, Gegner verständnende, die Kultur der Menschheit fördernde Politik zu betreiben.

Politischer Verstand oder Unverstand sind bei uns wahrscheinlich noch weniger als bei anderen Völkern das Bestimmendste sozialer Schichten oder Berufs. Im Gegenteil finden wir überall beides in hohen Graden. Dasselbe läßt sich auch sagen von der praktisch-politischen Betätigung. So kommt es, daß unser politisches Leben so mannigfaltig ist, daß es darin quillt und braust, daß „immer etwas los ist“, daß es aber auch so schwer ist, eine sachliche, d. h. wirkliche Politik nach wohlüberlegten Richtlinien auf Jahre oder gar Jahrzehnte berechnet zu betreiben, wie es doch eigentlich sein muß. Dennoch aber hat sich im abgelaufenen Jahre so viel politisches Verständnis äußern und durchsetzen können, daß wir den Finanzen wieder — trotz der fortschreitenden Depression — eine festere Grundlage geben konnten. Die Arbeitslosenversicherung — die weit mehr ist, als ihr Name besagt — konnte besonders dank der Arbeitnehmerschaft selbst in ihren Leistungen gesichert werden. Wie denn überhaupt unser ganzes staatliches, soziales und wirtschaftliches Leben glücklicherweise keineswegs nur durch die Tätigkeit der politischen Organe, sondern mindestens ebenso sehr durch die Tätigkeit und Ordnungstreue aller Vernünftigen in Stadt und Land vor den Katastrophen bewahrt geblieben ist, die zeitweilig ernsthaft drohten, wenn es aber Leute gibt, die da meinen und ausrufen, wir stecken ja schon mitten der großen Katastrophe drin, so kann man demgegenüber nur sagen: Sie wissen nicht, was sie reden.

So stehen wir an der Schwelle zwischen dem alten und dem neuen Jahre wie Männer, die von schwerer, gar nicht arbeitsreicher Arbeit kommen und die Spuren davon an sich tragen und die wissen, daß sie morgen wieder so herangehen müssen, weil das Werk ja noch längst nicht fertig ist, ja, die wissen, daß es überhaupt nie fertig wird, weil Politik eine Seite des Lebens ist und also auch dauert, solange es Leben gibt. Aber wie echte Werkleute, die einmal ein Werk begonnen haben, es freiwillig nicht bei der halben Sache bewenden lassen, so werden auch wir von der Gestaltung unserer Verhältnisse zum Besseren, zu Höherem nicht ablassen, solange Leben und Kraft in uns liegt. Leben und Kraft aber haben wir, das hat uns das Ringen des Volkes im ablaufenden Jahr bewiesen.

Freiwillig muß die Kraft diszipliniert sein, soll sie aufbauen und nicht zerstören. Zerstören geht viel rascher als aufbauen und ohne besondere Geschicklichkeit. Mag sein, daß

deswegen so viele dafür sind, daß zunächst einmal zerstört wird. Lernen wir schägen, was wir haben, suchen wir, es zu erhalten und zu verbessern! Dazu gehört mehr Mut als zum Zerstören.

Aber dazu gehört auch noch anderes, nämlich: Fleiß, Ausdauer, Geduld, immer erneutes Prüfen und Wägen ohne Haß und Neid und fleißige Arbeit, die geringe Dinge auch dann gering nimmt, wenn sie sich wichtig geben, und wichtige Dinge wichtig nimmt, auch wenn sie kaum aufpassen. Und lernen wir Mut halten nicht nur im Politischen selbst, sondern auch in den Forderungen an unsere Politik. Sie kann viel, aber sie kann die Menschen nicht glücklich machen.

Wir begrüßen das neue Jahr als Männer mit Erfahrung und Hoffnung und wenden uns morgen wieder dem unvollendeten Werk zu.

Die wirtschaftliche Lage des Deutschen Handwerks

Berlin, 1. Jan. Nach einer Meldung des Reichsverbandes des deutschen Handwerks hat die Wirtschaftslage im Monat Dezember ihre besondere Prägung durch eine Reihe von Merkmalen erhalten.

Die Konjunkturlage ist dadurch gekennzeichnet, daß die Zahl der Arbeitslosen bis zum Jahresende auf rund 4 Millionen stieg. Es liegt auf der Hand, daß das Handwerk von diesem allgemeinen Niedergang nicht unberührt bleiben kann. In der Tat hat denn auch die Zahl der arbeitslosen Gesellen im Handwerk erheblich zugenommen.

Unter den Saisonerscheinungen steht die Einstellung der Bauaktivität an erster Stelle. Das zusätzliche Wohnungsbauprogramm der Reichsregierung hat allgemein nur eine geringe Belebung herbeigeführt, die bei weitem nicht ausreicht, den völlig darniederliegenden Baumarkt zu beleben. In den Saisonzweigen des Bekleidungsgebietes ist die Belebung mehr oder weniger stark hinter dem sonst üblichen Aufschwung in früheren Jahren zurückgeblieben.

Stark erschwert und beeinträchtigt wurde der Geschäftsgang im deutschen Handwerk durch die Preisentfesselung, Zurückhaltung der Käuferfähigkeiten hat uns erhebliche Nachteile gebracht, die den bereits vorhandenen Ausfall an Kaufkraft infolge der starken Arbeitslosigkeit wesentlich verstärken. Die gekennzeichneten Umstände haben verhindert, daß das Weihnachtsgeschäft den in früheren Jahren erzielten Umfang erreichte.

Soweit die Handwerksbetriebe mit einem Ladengeschäft verbunden sind, ist häufig eine kurzfristige Belebung der Umsatzfähigkeit festzustellen; sie blieb hinter der des Vorjahres und noch mehr hinter der des Jahres 1928 zurück. Soweit die reine Werkstattarbeit in Frage kommt, ist die Belebung durch Weihnachtsaufträge fast überall ausgeblieben. Hiervon wurden nicht zuletzt diejenigen Handwerkszweige betroffen, für deren Geschäftsgang das Weihnachtsgeschäft von entscheidender Bedeutung ist. Hierzu sind die Elektroinstallateure, die Sattler, die Schneider und in gewissem Sinn auch die Bäcker, Konditoren und Fleischer zu rechnen. Die Entlassung von Arbeitskräften hat im Berichtsmonat weiter zugenommen.

Noch keine Entscheidung über den Ratsvorsitz

Berlin, 1. Jan. Die Meldung Senfer Blätter, Deutschland habe auf den Vorsitz bei der Januartagung des Völkerbundesrates bereits verzichtet, trifft nach halbamtlicher Mitteilung nicht zu. Es handle sich nicht um einen Verzicht Deutschlands, sondern um einen Austausch mit England, dem der Vorsitz in der Mattagung zusteht. Die Frage sei noch nicht endgültig entschieden.

Der Abbau der Tarife

Amlich wird der Preisabbau mit allen denkbaren Mitteln betrieben — soweit er von der Wirtschaft ausgehen soll. Die öffentlichen Betriebe, die mit dem bekannten guten Beispiel vorangehen sollten, denken gar nicht daran, ihre Tarife zu senken, oder sie tun es nur in ganz ungenügendem Maß und mit größtmöglicher Verzögerung. So hat z. B. die Reichspost eine an sich geringfügige Tarifierkung auf einigen weniger wichtigen Postgebieten in Aussicht gestellt, sie wollte sie aber erst vom 1. März 1931 an in Kraft treten lassen. Erst auf die entschiedenen Proteste der Wirtschaft hin entschloß man sich, sie früher einzuführen — aber nicht etwa auf den 1. Januar, sondern der Termin soll erst vom Verwaltungsrat beschlossen werden, der im Januar zusammentritt. Man rechnet aus, daß da und dort ein paar Pfennig Abtrieb im ganzen Einbußen von soundsoviel Millionen gebe. Rechenerisch stimmt es gewiß, aber auf keinen Fall volkswirtschaftlich. Nichts vermag besser den Unternehmungsgeist und die Arbeitsfreude im Wirtschaftsleben wieder anzuregen wie ein kräftiger Abbau all der Tarife, die ihren Einfluß auf die Herstellungskosten der Erzeugnisse, auf die Haushaltskosten des Verbrauchs ausüben, der Tarife der Post, der Bahn, der Straßenbahn, der Strom-, Gas-, Wa-

fer- und Heizungsverföhrung. Wenn neuer Aufschwung kommt, mehr sich in erster Linie auch wieder der Beschäftigungsgrad der öffentlichen Betriebe, tritt erfahrungsgemäß die logische Reihenfolge ein: Tarifabbau — Wirtschaftsbeförderung — steigender Umsatz — Erhöhung der Einnahmen und des Verdienstes. Genau das Gegenteil gilt negativ: Tarifabbau — Wirtschaftsermattung — sinkender Umsatz — Rückgang von Einnahme und Verdienst. So hat die Reichsbahn am 1. September 1930, mitten in der Wirtschaftskrise, die Tarife erhöht. Das Ergebnis war: eine Mindereinnahme im September 1930 von 13.11 Mill. M. Einnahmen weiter zurückgegangen. Die Güterwagenauslastung ist im Oktober 1930 um 15,4 v. H. geringer gewesen gegenüber dem September 1929. Und im Oktober sind die als im Vorjahr. Der Baustoffhandel berichtet von Frachterhöhungen um 70 v. H. und mehr gegenüber dem Vorkriegsstand. Der Deutsche Industrie- und Handelskongress forderte, daß die Ersparnisse aus Gehalts- und Lohnsenkung, aus dem Preisabbau wichtiger Rohstoffe (Kohle usw.) und Baumaterialien im gesamten Wirtschaftsinteresse dem Zweck der Tarifsenkung zugeführt werden sollen. Unmöglich. — Die Reichsbahn muß ihren Verdienst in die allgemeine Reichskasse abliefern; die überschraubten Postgebühren sind also nichts anderes als eine zusätzliche Reichsverkehrssteuer, auf die derselbe Fiskus, der der Wirtschaft unter Drohungen den Preisabbau predigt, nicht verzichten will, wie er selbst seinerseits statt der Steuererhöhung eine halbe Milliarde neue Steuern erhebt. Die Reichsbahn aber schleppt die Kette der Reparationen; sie hat einen beträchtlichen Teil ihrer Einnahmen jährlich für die Kriegsrüstungen Frankreichs zu opfern. Fiskus und Reparationen sind also in letzter Linie die Hemmnisse für den so notwendigen Tarifabbau in diesen beiden öffentlichen Betrieben.

Dem Vorbild der Post und Bahn tun es aber die Gemeinde-Monopolbetriebe eifrig nach. Auch ihre Leistungs- und Lieferungspreise sind kein Ergebnis kaufmännischer Kalkulation — wie sie von hoher Stelle dem privaten Handel und Gewerbe zum Nutzen des Preisabbaus andauernd gepredigt wird —, sondern ihrer Höhe nach ganz einfach zufällige ökonomische Abgaben in verfeinerter Form. Da läßt man keinen Pfennig nach, im Gegenteil, man will noch mehr herausholen. Was würde mit dem privaten Elektrizitätswerkbesitzer geschehen, der den von Großkraftwerken billiger bezogenen Strom zu den hohen Preisen weiter verkaufen würde, die heute zahlreiche Gemeindebetriebe dafür berechnen? Wie würde eine Stadterwaltung als Aufsichtsinanz einer privaten Straßenbahngesellschaft in die Parade fahren, die ein teures, umständliches und ungerechtes Tarifsystem einführen würde, wie es die Gemeinde-Straßenbahnen fast durchwegs haben. Es ist eine Moral mit doppeltem Boden, wenn die Rathhäuser zwar den Preisabbau der Privatwirtschaft fordern, den Tarifabbau der Kommunalwirtschaft aber mit keinem Wort berühren. Angeblich kann man nicht, denn überal werde schon „aufs erdenklichste“ gepart, und von Rechts wegen müsse es sogar noch teurer werden. Das hat man schon hundertmal gehört und niemand glaubt es mehr. Wenn die Städte für allen möglichen Unfug noch Geld übrig haben, so ist ihr Widerstand gegen den Tarifabbau nur Verlegenheitsprosa. Schumanns des Reichskönigs und Reichswillens gegenüber wirklichen Reformmaßnahmen. Die Privatwirtschaft wäre schon längst bankrott, hätte sie die gleichen Methoden wie die öffentliche Hand

Osthilfleanleihe

Berlin, 1. Jan. In politischen Kreisen wird davon gesprochen, daß eine Anleihe von etwa 500 Millionen für die Osthilfe aufgenommen werden soll, nachdem Dr. Hugenberg seinen großen Entschuldigungsplan für die Landwirtschaft veröffentlicht hat. Reichsbankpräsident Dr. Luther oder sein Vertrauensmann, Ministerialdirektor in der Oststelle, Wachsmann, werden den Reichskanzler auf der Ostreise begleiten. Die Anleihegelder sollen nach dem Plan Dr. Luthers nicht über die Preußenkasse, sondern unmittelbar über die Landkassen geleitet werden, damit der hemmende Einfluß der Preußenkasse, deren jegliche Leitung als wenig landwirtschaftsfreundlich bekannt ist, möglichst ausgeschaltet werde.

Es wird bestätigt, daß die Nichtannahme des preußischen Ministers Hirtlischer an der Ostreise des Reichskanzlers nicht auf Krankheit, sondern auf eine gewisse Spannung zurückzuführen ist, die in letzter Zeit zwischen der Reichs- und der preußischen Regierung wegen der Preußenkasse eingetreten ist.

Die Mutter

Roman von Lola Stein.

Urheberrecht Roman-Verlag Hermann Berger, Berlin.

Nachdruck verboten

1.

„Ich komme, um Ihnen zu danken, gnädige Frau,“ sagte Udo Hofst und neigte sich über die Hand der schlanken, hübschen Blondine. „Denn Sie ganz allein haben mir diese überraschende Einladung nach Hamburg in das Haus des Herrn Theodor Hinrichsen verschafft.“

In Hede Wittenburgs zartes Gesicht stieg ein leichtes Rot der Freude. „Sie taten mir neulich so leid, als sie mir sagten, Sie könnten hier in Berlin Ihr Buch nicht vollenden. Ich kann mir denken, daß es Ihnen an Ruhe und Sammlung fehlt in dem bunten Hin und Her Ihres Lebens. Und als Sie sagten, Sie sehnten sich nach einem stillen Ort, einem Städtchen Weltabgeschiedenheit zur Arbeit und hätten es nicht, da fiel mir Onkel Theodor und sein wunderbares, großes Haus in Blankensee ein. Ich weiß, daß er Sie aus Aufsätzen, Essays und Gedichten kennt. Ich habe schon einige Male mit ihm über Sie gesprochen.“

„Und das schrieben Sie ihm in der großen Güte Ihres Herzens, das immer beglückte möchte, Frau Hede!“

„Nein, ihm schrieb ich nicht, denn Onkel Theodor ist ein ziemlich Sonderling. Aber ich schrieb Utschi, meiner kleinen Schwester, und die hat die Sache anscheinend ganz schnell in die Hand genommen. Ich selbst habe weder von Utschi noch von Onkel Theodor erfahren.“

„Ich habe bisher nie von Ihnen etwas über diese Schwester gehört. Ist sie hübsch, diese kleine Utschi, so hübsch wie Sie, Frau Hede?“

Württemberg

Der Schiedspruch in der württ. Metallindustrie

Stuttgart, 1. Jan. Nach eingehenden Verhandlungen am 15., 17. und 29. Dezember fällt, wie bereits kurz gemeldet, die unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Köpf gebildete vereinbarte Schlichtungsstelle folgenden Schiedspruch:

1. Mit dem Beginn der ersten Lohnwoche des Jahres 1931 werden die Mindestlöhne und die bestehenden Zeitlöhne um 5 Prozent, die Akkorde um 6 Prozent herabgesetzt. Die Bestimmung von Ziffer 17 Abs. 1 des Kollektivabkommens muß dabei beachtet werden.

2. Denjenigen Zeitlohnarbeitern und Zeitlohnarbeiterinnen, die nach dem Abkommen vom 22. Februar 1929 eine Zulage von 2 bzw. 1 Pfg. erhalten haben, bleibt diese Zulage auch auf die neuen Mindestlöhne erhalten. Neu einzustellende Zeitlohnempfänger erhalten auf die Mindestlöhne die gleiche Zulage von 2 bzw. 1 Pfennig.

3. Im Altersklassenschlüssel fällt die Altersklasse von 14 Jahren weg. Der Lohn der Altersklasse von 15 Jahren gilt künftig auch für Arbeitnehmer unter diesem Alter.

4. Im übrigen gelten die Bestimmungen des alten Lohnabkommens weiter.

5. Dieses Abkommen kann unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von 1 Monat erstmals auf 30. 9. 1931 gekündigt werden.

Dem Schiedspruch ist vom Schlichter eine ausführliche Begründung beigegeben. Sie geht aus von der sich immer mehr verschärfenden deutschen Wirtschaftskrise, wovon die deutsche Metallindustrie im allgemeinen und die württembergische im besonderen aufs stärkste betroffen ist. Dies wird nachgewiesen an der Steigerung der Arbeitslosigkeit und der Kurzarbeit. Ende November 1930 waren in der württ. Metallindustrie 17 314 Arbeiter arbeitslos und Ende September 1930 standen rund 41 000 in Kurzarbeit. Die Begründung geht dann im einzelnen näher ein auf den Rückgang des Absatzes im In- und nach dem Ausland, namentlich in der Maschinenindustrie und der Kraftfahrzeugindustrie nebst Zubehörindustrien. Die württ. Metallindustrie ist im stärksten Maß am Ausfuhrgeschäft interessiert. Rund 36 v. H. der Beschäftigten, gegen 20 000 Arbeiter und Arbeiterinnen, finden im Ausfuhrgeschäft Beschäftigung. Dieses Ausfuhrgeschäft steht unter dem schärfsten Preisdruck und man kommt daher an einer Senkung der Herstellungskosten unter Einschluss einer Senkung der Löhne nicht mehr vorbei. Erhöhter wird für die württ. Industrie ihre Vorbelastung durch die ungünstige Frachtlage. Eine Wiederbelebung der Wirtschaft und eine Entlastung des Arbeitsmarktes kann nur durch Senkung der Preise herbeigeführt werden. Zu berücksichtigen ist auch, daß seit dem letzten Tarifabschluß die Lebenshaltungskosten sich in fühlbarem Maß gehoben haben und daß die Bemühungen von Reich und Ländern und die wirtschaftliche Entwicklungstendenz eine weitere Senkung des Preisstands zur Folge haben werde.

Die Erklärungsfrist vor Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches ist auf Samstag, 3. Januar 1931, mittags 12 Uhr festgelegt.

Internationale Anmeldung für das Zollamt

Die Reichsbahndirektion Stuttgart macht darauf aufmerksam, daß den Frachtbriefen zu Sendungen nach Desterreich, Ungarn, Italien und Südslowenien ab 1. Januar 1931 an Stelle der bisherigen Zollpapiere für das Empfangsland zwei internationale Anmeldungen für das Zollamt beigegeben sind. Das gleiche gilt für den Expresgutverkehr nach Italien. Bei Durchfuhr von Eil- und Frachtsendungen durch Ungarn sind außerdem für das Durchfuhrland zwei Anmeldungen beigezugeben.

Stuttgart, 1. Jan. Mord in der Neujahrsnacht. Die Neujahrsnacht ist in Stuttgart im allgemeinen ruhig verlaufen. Erst gegen Mitternacht hörte man häufig Schüsse knallen, und als mit dem Schlag 12 Uhr die feierlichen Glockenklänge das neue Jahr einläuteten, da wurde es allenthalben sehr lebhaft. In 150 Fällen schritt die Polizei wegen Raubstörung unerlaubten Schießens usw. ein, 12 Personen wurden festgenommen. Leider haben auch in dieser Nacht die politischen Leidenschaften nicht geruht. Um 2 Uhr morgens drang ein Trupp Kommunisten in ein Gasthaus in der Sophienstraße ein, in der Nationalsozialisten eine Silvesterfeier abhielten. Es entspann sich eine Schlägerei, in der ein Nationalsozialist erschossen und acht verletzt wurden, auch drei Kommunisten wurden, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, verletzt.

Die junge Frau lachte. „Sie werden sie ja nun selbst kennen lernen. Sie Schönheitsfuchser. Aber ernst gesprochen, Sie werden natürlich meinen lieben Papa und Utschi besuchen. Und wenn es Ihnen da draußen in der Blankenfer Villa zu einsam wird, so haben Sie ja Hamburg in nächster Nähe, und Utschi kann Ihnen die Stadt zeigen, wenn Sie Sehnsucht nach Menschen, oder sagen wir besser nach Frauen verspüren. Denn von Onkel Theodor werden Sie nicht allzuweit sehen.“

„Er scheint wirklich sehr lustig zu sein, Ihr Herr Onkel.“

„Er ist nur unser Wahnzettel, mein Tauspate, ein Freund unseres Vaters. Sehr reich, sehr gut, sehr großzügig. Aber alles muß aus der Ferne geschehen. Er will die Menschen, denen er oft Wohlthaten über Wohlthaten erweist, gar nicht sehen. Er kennt nur sein Geschäft, daneben die Stille seines schönen Heims und seine Bücher.“

„Umso bestrebender, daß er mich zu sich kommen läßt.“

„Ich sagte Ihnen ja schon, daß er Sie schätzt und gern liest, und dann,“ Frau Hede lächelte, „sein Haus ist groß.“

„Ja,“ nickte Udo Hofst und zog den Brief aus seiner Tasche. „Er bittet mich, so lange sein Gast zu sein, bis ich mein Buch in aller Ruhe vollendet habe. Er schreibt: Mein Haus ist groß, und jeder von uns kann darin seinen eigenen Passionen und Gewohnheiten leben. Sie sollen nicht das Gefühl haben, daß Sie in der Fremde sind, daß Sie ein paar nette Stunden zusammen verplaudern, und im übrigen geht jeder seinen Weg. Das allein finde ich wirklich Gastfreundschaft, in der die Gäste ihre eigenen Herren bleiben und tun können, was ihnen beliebt. Wahrscheinlich werde ich auch bald eine Geschäftsreise unternehmen,

Auch in der Gutenbergsstraße kam es zwischen den beiden Parteien zu einem Zusammenstoß mit mehreren Verletzten.

ep. Das Opfer am Erscheinungsfest soll, wie alljährlich, nach einer Bekannmachung des Evang. Oberkirchenrats der in mancherlei Bedrängnis stehenden Heidenmission zugute kommen. Besonderer Berücksichtigung wird der Verein für evangelische Mission in Kamerun und Nordtogo empfohlen. Auch die ärztliche Mission soll aus dem Opfer unterstützt werden.

Der Gemeinderat lehnt die Steuern ab. Der Gemeinderat hat nochmals den Fehlbetrag des Haushaltsplans für 1930 beraten, der nach dem Bericht des Reichsrats Hirzel 2 060 000 Mark beträgt. Dazu kommt der Ausfall an Reichsteuerüberweisungen in Höhe von 643 100 Mark. Somit beläuft sich der Gesamtfehlbetrag auf 2 703 100 Mark. Davon können gedeckt werden durch die Prozentige Gehaltskürzung vom 1. Febr. 1931 an auf 2 Monate 200 000 Mark. Es bleiben also noch zu decken 2 503 100 Mark. Als Deckungsmöglichkeiten empfiehlt Dr. Hirzel 1. die Getränkesteuer vom 1. Februar an auf 2 Monate mit 160 000 Mark, 2. die Bürgersteuer mit 500 000 Mark 3. die Erhöhung der Gemeindeumlage um 1 Prozent mit 920 000; so daß noch ein ungedeckter Rest von 923 100 Mark verbleibt. Die am 27. November beschlossene Erhöhung der Umlage (um 1 Prozent) wurde jedoch mit 34 gegen 23 Stimmen bei drei Enthaltungen und die Einführung einer Bürger- und Getränkesteuer abgelehnt. Es ist noch unklar, was jetzt geschehen soll.

Abgelehnte Berufung. Professor Dr. Grammel an der Technischen Hochschule Stuttgart hat die Berufung an die Technische Hochschule München abgelehnt.

Befehlsgang. Das Amtsgericht Stuttgart 1 hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Befehlsgang zweier Flugblätter verfügt, die der Deutsche Freidenkerverband E. V. Sig Berlin, Bezirksgeschäftsstelle Stuttgart, in diesen Tagen herausgab.

Aus dem Lande

Winterbach i. R. O. A. Schorndorf, 31. Dez. (Todesfall.) Der 53jährige Gipfelmaler Wilhelm Günter stürzte infolge eines Fehltritts so unglücklich die Treppe hinunter, daß der Tod nach einigen Stunden eintrat.

Heubach O. A. Gmünd, 1. Jan. (Todesfall.) Während der gestrigen Gemeinderatsung verschied an einem Herzschlag der Gemeinderat Oberlehrer a. D. Karl Mayer. Er war lange Jahre Dirigent des Viederkranzes und bei der letzten Landtagswahl als Kandidat aufgestellt worden. rechnungskasse für die genannten Bahnhöfe bestimmt.

Lötzingen, 1. Jan. Von der Universität. Dem Assistenzarzt an der med. Klinik Dr. Ludolph Fischer ist die Lehrberechtigung für das Fach der inneren Medizin und der physikalischen Therapie erteilt worden.

Engelsbrand O. A. Reutenburg, 1. Jan. Der von hier gebürtige fahrende Händler Georg Reischer hat einen Landwirt im Bayerischen bei einem Pferdetausch um 180 Mark angeschmiert und hatte sich deshalb dieser Tage vor dem Schöffengericht in Augsburg zu verantworten. Reischer gab an, seine Eltern haben zum fahrenden Volk gehört und es verhindern können, daß er die Schule besuchen mußte. Er könne weder lesen noch schreiben, er habe auch die Krankheit des Pferdes (Dummkoller) nicht gekannt. Da ihm dies nicht nachgewiesen werden konnte, mußte er freigesprochen werden.

Groß-Söhen, O. A. Geislingen, 1. Januar. Altschultheiß Ott gestorben. Am Dienstag wurde hier Altschultheiß Christian Ott im Alter von 67 Jahren durch einen Schlaganfall aus dem Leben gerissen. Schultheiß Ott war der Gemeinde 40 Jahre lang ein umsichtiger Vorsteher. Er trat vor mehr als einem Jahre in den Ruhestand.

Langenau, O. A. Ulm, 1. Januar. Brand. In dem Anwesen der Möbelschreinerei Maack, in dem erst am 6. Dezember Werkstatt und halbfertige Waren durch einen Brand zerstört wurden, brach am Dienstag wieder Feuer aus, dem größere Holzvorräte zum Opfer fielen. Untersuchung ist eingeleitet.

Laupheim, 1. Januar. Vorkation Laupheim Stadt. Mit Wirkung vom 1. Januar 1931 ab wurde der Bahnhof Laupheim Hbf. seiner Eigenschaft als Vorkation der Bahnhöfe der Strecke Bronnen-Schwendi entbunden und der Bahnhof Laupheim Stadt als Vorkation und Ab-

erolzhelm, O. A. Biberach, 1. Jan. Ueberfahren und schwer verletzt. Auf dem Wege zwischen Gutenzell und Kirchberg verunglückte der Dienstknecht Jakob Zell von Bollsbere. Durch ein vorfahrendes Auto scheuten die Pferde, so daß Zell unter den Wagen geriet und schwer verletzt wurde. Das Auto brachte den Verunglückten in das Krankenhaus nach Ochsenhausen.

dann sind Sie unumschränkter Herr im Hause. Was sagen Sie dazu, Frau Hede?“

Sie lachte. „Ein echter Brief von Onkel Theo. Und was sagen Sie dazu, den es in diesem Fall angeht?“

„Ich finde diese Gastfreundschaft natürlich ideal. Bessere hätte ich mir nicht wünschen können. Ich reise schon morgen.“

„So schnell?“ faunte die junge Frau.

„Ja, nun, wo ich weiß, wohin ich gehen kann, drängt es mich, fortzukommen. Die Berliner Saison beginnt. Ich will in den Trubel nicht erst hineingezogen werden, will jetzt nichts wissen von Theatern, Kabarets, Tanzdielen, von Freunden und Freundinnen. Ich will Ruhe haben, will arbeiten. Wie lange wollte ich's schon, aber man läßt mich hier ja nicht. Immer kommen neue Anforderungen, neue Wünsche, neue Sensationen, denen man nicht entgegen kann — und wohl auch nicht will. Es ist ja traurig genug, daß ein deutscher Schriftsteller nicht einmal soviel verdient, um sich selbst einen längeren Aufenthalt in Ruhe und Stille, fern von dieser lauten Stadt, leisten zu können. Daß er auf die Müdigkeit und Güte fremder Menschen angewiesen ist.“

„Nun werden Sie bitter, lieber Herr Hofst, und das dürfen Sie nicht. Denken Sie an Ihre vielen Kollegen, die sich wirklich nicht von ihrer geistigen Arbeit ernähren können. Man kennt Sie, man liest Sie, man führt Sie auf, man singt Sie.“

„Das ist alles richtig. Und doch verdiene ich mit dem allen nicht genug, um anständig existieren zu können. Wenn ich ganz allein stände . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Ravensburg, 1. Jan. Revision im Gattenmordprozess Wiedemann. Der Verteidiger Wiedemann hat auch gegen das zweite Todesurteil wegen Gattenmordes Revision angemeldet. Der Prozess geht also weiter.

Linsenhofen O. Nürtingen, 1. Jan. Unter den Rädern des Zuges. Am Dienstag nachmittag verunglückte auf dem hiesigen Bahnhof Dr. Binder von Neuffen. Der Zug war bereits angefahren, als Dr. Binder versuchte, auf den fahrenden Zug aufzuspringen. Dabei scheint er das Trittbrett verfehlt zu haben, geriet unter den fahrenden Zug und erlitt schwere Verletzungen an den Beinen.

Neuenbürg, 1. Jan. Die Realschule bleibt erhalten. Die Ministerialabteilung für die höheren Schulen hat sich bereit erklärt, zunächst für die beiden Schuljahre 1931/32 und 1932/33 die Fortführung der bisherigen städt. Klasse 6 an der Realschule Neuenbürg ohne Bestellung eines privaten Hilfslehrers durch die Stadtverwaltung in Aussicht zu stellen.

Stebeneich O. Hechingen, 1. Jan. Hunde im Schafpferch. In der Nacht auf den Stephanstag drangen Hunde in den Pferch des Schafhalters Koch und töteten 9 Schafe. Die anderen zerstreuten sie, so daß der Schäfer den ganzen Vormittag suchen mußte, bis er sie wieder beisammen hatte.

Schwendi O. Laupheim, 1. Jan. Entlassungen. Wie verlautet, beabsichtigt die Firma Richard Müller, Sägewerk und Holzhandlung hier, ca. 25 Arbeiter zu entlassen.

Vom bayerischen Allgäu, 31. Dez. Nächstenliebe. — Raub in der Eisenbahn. — Starker Weihnachtsverkehr. Kaufmann Kettner sen. in Kempen hat am 31. Abend elf in Kempen weilende Handwerksburschen aus ihrem Quartier in seine Wohnung geholt, sie dort reichlich beköstigt, mit einem Christgeschenk bedacht und dann wieder in ihr Quartier zurückgebracht. — Einem Berliner Ehepaar, das von Berlin nach Oberstdorf zum Weihnachtsaufenthalt fuhr, wurde im Eisenbahnzug fast das gesamte Reisegehalt gestohlen. Im gleichen Abteil mit dem Ehepaar befand sich nur noch eine Frauensperson, die dringend im Verdacht steht, ein betäubendes Gas verbreitet zu haben, unter dessen Schutz sie das Geld aus der Brusttasche des Ehemanns entnommen hat, da das Ehepaar in einen stundenlangen Schlaf versiel. — Während der Weihnachtsfeiertage ergoß sich ein ansehnlicher Fremdenzustrom ins Allgäu. In mehreren Zügen nahmen die Sonderzüge aus Stuttgart und Nürnberg nach Oberstdorf gefahren werden. Die Nebelhornbahn beförderte an tausend Personen. Die neue Kraftpostlinie ins Kleine Walsertal beförderte 1500 Personen mit 10 Postkraftwagen. An den Feiertagen war im Kleinen Walsertal kein Post und kein Lager mehr frei. Die Schifffahrt, die ins Allgäu fuhr, kamen allerdings nicht auf ihre Rechnung. Ueber Nacht hat der Föhn einen großen Teil der herrlichen Schneedecke vernichtet. Die Allgäuer Bergwacht leistete in fünf Fällen die erste Hilfe. — Für die Ausnützung der westlicheren Wasserkraft sind der Plansee und der Heltewangersee als Speicherbecken vorgesehen. Bei Reutte sollen zwei Elektrizitätswerke errichtet werden.

Lokales.

Widdbad, den 2. Januar 1931.

Druckfehlerberichtigung. In dem Gemeinderatsbericht vom 30. Dezember 1930 muß es beim Abfah Realsschule drei Mal statt gymnasialistisch gebildeten „seminaristisch“ gebildeten usw. heißen.

Verzeichnis der vom 21. November bis 31. Dezember 1930 angemeldeten Fremden.

Bud, Hr. Otto, Dipl.-Ing., Enzweihingen, Hotel g. Döfen.
Berkendorfer, Wilhelm mit Gem., Würzburg, Hotel Traube.
Bohner, Fr. Lore, Pforzheim, Waldhotel Rieginger.
Cramer, Hr. Franz, Kfm. m. Gem., Karlsruhe, Hotel Post.
Dauber, Hr. A. mit Gem., Karlsruhe, Waldh. Rieginger.
Ehlinger, Hr. Alfred, Privatier mit Gem., Freudenstadt, Hotel Post.
Frig, Hr. Ernst, Kfm. mit G., Stuttgart, Hotel gold. Döfen.
Geggel, Fr. Sophie We. Stuttgart, Waldhotel Rieginger.
Großmann, Hr. Richard, Kfm., Waldhotel Rieginger.
Hoeppling, Hr. Hans, Kfm. mit Gem., Mannheim, Hotel Kühler Brunnen.
Hofenmayer, Hr. Hugo, Pforzheim, Waldhotel Rieginger.
Hirsch, Hr. Heinrich, Kfm. mit Gem., Stuttgart, Waldhotel Rieginger.
Hirsch, Hr. Manfred, Kfm., Stuttgart, Waldhotel Rieginger.
Kappermann, Hr. Jakob, Wien, Hotel Post.
Katens, Hr. Richard, Berlin, Hotel Kühler Brunnen.
König, Hr. Hermann, Berlin, Hotel gold. Döfen.
Kramutschle, Fr. Hilde, Pforzheim, Waldhotel Rieginger.
Liebmann, Fr. Trude, Stuttgart, Waldhotel Rieginger.
Liebmann, Fr. Rosa, Stuttgart, Waldhotel Rieginger.
Loeb, Hr. Martin, Fabrikant mit Gem., Stuttgart, Waldhotel Rieginger.
Ludwig, Hr. S., Grünstadt, Hotel Alte Linde.
von Maloiti, Hr. Otto, Ingen., Berlin, Kühler Brunnen.
Rezger, Hr. Wilhelm, Kfm., Stuttgart, Hotel Post.
Roser, Hr. Gustav, Kfm., Stuttgart, Waldhotel Rieginger.
Roser, Fr. Aline, Stuttgart, Waldhotel Rieginger.
Wösch, Hr. E. mit Gem., Berlin, Hotel Kühler Brunnen.
Ohwald, Hr. Dr. Kurt, Geologe, München, Hotel g. Döfen.
Ot, Hr. Robert, Kfm., Gmünd, Hotel Post.
Ot, Hr. Wilhelm, Kfm., Berlin, Hotel gold. Döfen.
Papst, Fr. Gretel, Hameln, Hotel Schwarzwaldhof.
Raff, Hr. Hugo, Kfm., Stuttgart, Hotel Schwarzwaldhof.
Regenhardt, Hr. Karl, Kfm., Berlin, Hotel Post.
Reimann, Hr. A., Kfm., Berlin, Waldhotel Rieginger.
Riedel, Fr. Elisabeth, Düsseldorf, Waldhotel Rieginger.
Sauer, Hr. Herm. mit Gem., Herrenberg, Hotel g. Döfen.
Steinberg, Hr. Moriz, Kfm., Hotel Schwarzwaldhof.
Stephan, Hr. Karl, Heilbronn, Hotel Kühler Brunnen.
Stern, Hr. Ludwig, Kfm., Pforzheim, Waldhotel Rieginger.
Stern, Fr. Jenny, Pforzheim, Waldhotel Rieginger.
Thyssen, Hr. Eugen, Stuttgart, Hotel Kühler Brunnen.
Weiß, Hr. Ludwig mit Gem., Arzt, Stuttgart, Waldhotel Rieginger.
Zeiller, Hr. L., Ing., Ludwigsburg, Hotel Kühler Brunnen.
Zahl der Fremden 20 026.

Der Neuanfang

Der erste Tag im neuen Jahr! Mit wie viel guten Vorsätzen ist da und dort das neue Jahr begonnen worden! Mancher von ihnen ist vielleicht heute schon, am zweiten

Tag im neuen Jahr, bereits wieder zusammengebrochen. Nach jedem zusammengebrochenen guten Vorsatz aber fangen wir eine Stufe tiefer an.

Das Jahr hat neu angefangen. Gibt es auch bei uns Menschen ein Neuanfangen? Oder sehen wir nur die alten Rüste, die alten ausgefahrenen Geleise, die alte Ohnmacht und Schwachheit, so daß wir's schon gar nicht mehr wagen, neu anzufangen? Ein Entschluß zum Neuanfangen ist immer schwer; denn wir haben's bald genug heraus, daß wir mit aller Energie nicht alles erzwingen können, so wichtig es natürlich ist, daß wir erst einmal wieder Wollen lernen.

Aber das spüren wir deutlich genug, daß wir noch eine andere Kraft als die eigene brauchen, daß wir ohne die göttliche Kraft der Erlösung immer wieder im Halben stehen bleiben, ja den Glauben an das Ziel überhaupt verlieren. Diese Kraft von oben schon als maßgeblichen Faktor in unsere Lebensrechnung einzustellen und dann auch treu um sie zu bitten, bedeutet schon Neuanfang. Gott will, daß wir das Ziel erreichen, daß es anders wird. Aber wir müssen auch wollen.

Jagd und Fischerei im Januar

Mit der Jahreswende treten zwar manche Wildarten in vereinzelten deutschen Staaten in die Schonzeit, dennoch haben Rot- und Dampwid in Breußen, Hessen, Sachsen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg (Landesteil Birkenfeld), Braunschweig, Anhalt, Hamburg, Lübeck und Schaumburg-Pippe ohne Alters- und Geschlechtsunterschied den ganzen Monat, in Baden nur bis 15., in Mecklenburg-Strelitz ausschließlich weibliches Damwid und Kälber, in Oldenburg (Landesteil Lübeck) Rothirsche und Kälber, in Lippe Rothirsche allein noch Schonzeit, doch sollte davon nur mit Ueberlegung und weißer Mäßigung Gebrauch gemacht werden. Rehe genießen, wie „Der Deutsche Jäger“, München, mitteilt, zumeist Schonung, nur Mecklenburg-Schwerin gibt noch bis 15. den Abschuh ohne Unterschied, Oldenburg (Landesteil Birkenfeld) den von Böden während des ganzen Monats frei. Sauen haben noch Schonzeit. Für Hasen endet die Schonzeit in den meisten Staaten am 15., in Sachsen und Lippe bereits am 14., in beiden Mecklenburg und Oldenburg (Birkenfeld) erst am Monatschluß. Dagegen erlauben sie sich in Württemberg, Thüringen und Oldenburg mit seinem Landesteil Lübeck bereits der Schonzeit. Außerhoben dürfen in Breußen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg (Birkenfeld), Hahnen und Hennen in Braunschweig, Bremen, Schaumburg-Pippe erlegt werden. Ähnlich liegen die Verhältnisse auch für Birkenwild, von dem Hahnen in beiden Mecklenburg, Oldenburg (Birkenfeld) und Lippe, Hahnen und Hennen in Oldenburg (Lübeck), Braunschweig, Bremen, Lübeck, Schaumburg, Lippe, in Hamburg nur Hennen noch dem Abschuh unterliegen. Das leider fast überall stark zurückgehende Hasenwild hat in Baden für Hähne bis 15., in Oldenburg (Birkenfeld), Hamburg, Bremen, Lübeck, Schaumburg-Pippe während des ganzen Monats noch Schonzeit, die sich in den meisten Staaten auch noch auf die Fasanen, in Sachsen, Hessen, Oldenburg (Birkenfeld) nur auf die Hähne erstreckt, in Baden jedoch am 15., in Lippe schon am 14. endet. Entenpflück und Fock liefern zuweilen an geeigneten Plätzen, wenn die Flüsse Treibeis führen und die Seen Randeis ansetzen oder gänzlich zufrieren, noch gute Beute, doch ist auch bei ihrer Ausübung den Bitterungsverhältnissen Rechnung zu tragen. Ende des Monats setzt die Kanazee des Fuchses ein. Den Wintertrüben ist zunächst Abbruch zu tun, dem Wildererunwesen entsprechende Aufmerksamkeit zuzuwenden. Einödhöfe, Hecken und Gartenzäune sind zu überwachen. Die Futterstellen für Schalen- und Federwild sind regelmäßig und reichlich zu beschicken. Der Fuchs bietet in größeren Wäldern ein wünschenswertes Fangobjekt für die Spinnangel. Bachschling und Forelle sind wie die Aesche im Fleisch noch minderwertig und daher, obwohl gefehlich wieder frei, noch zu schonen. Die Butte leicht.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Unterschleife. In den J.O. Farbenindustriewerken in Oppau (Pfalz) wurden bedeutende Unterschleife durch gefälschte Wiegeheine usw. entdeckt.

45 Fensterheiben. In der Dammstraße in Ludwigsbafen a. Rh. hat ein betrunkenen 25jähriger verheirateter Steinbauer am Dienstag früh in zwei Stunden 45 Fensterheiben eingeworfen.

Raubüberfall. Am Dienstag abend wurden auf dem Weg zwischen Dortmund und Lühdortmund zwei Angestellte der Dortmunder Bank von zwei Gaunern überfallen und ihrer Bankgelder beraubt.

Die Räuber, die dieser Tage den Ueberfall auf die Bank in Mainz gemacht hatten, wurden in Bonn entdeckt. Das gestohlene Auto stand vor einem Kaffeehaus. Die Polizei riegelte sofort das Viertel ab, als sie aber zur Verhaftung der Räuber schreiten wollte, waren diese auf einmal gemacht durch die Ansammlung des Publikums (1), verschwunden. Das leere Auto wurde beschlagnahmt.

Die Meldung, daß die Kölner Bankräuber in der Eifel gefaßt worden seien, hat sich als ein Irrtum der Polizei herausgestellt.

Großfeuer in einem Schweizer Dorf. In der Nacht zum Mittwoch brach in einem Dorf des Kantons St. Gallen Feuer aus, das infolge des starken Windes rasch um sich griff. Sieben Dachstühle des Ueberdors sind den Flammen zum Opfer gefallen. Zehn Familien (14 obdachlos) geworden. Die Kaplanei, ein historisches Gebäude aus dem 16. Jahrhundert, ist vollständig niedergebrannt.

Verhaftung. In Graz wurden zwei Direktoren der vor einigen Tagen in Konkurs geratenen Süddeutschen Bank verhaftet.

Betrug. Gegen den angeblichen Doktor und Diplom-Ingenieur Kurt Seidler in Graz wurde von einem Kaufmann Haas Anzeige wegen Betrugs in Höhe von 180 000 Mark erstattet. Die Seidler von Haas zur Gründung einer Aktiengesellschaft Beryllium erhalten habe. Seidler ist vor einiger Zeit in Paris verhaftet worden auf die Anzeige eines Schweizer Konkurskreditors, von dem er 400 000 Franken erschwindelt haben soll.

Verurteilung reicher amerikanischer Bandenführer wegen Steuerhinterziehung. Der „Geschäftsführer“ des „Syndikats“ des Bandenführers Al Capone, ein gewisser Jack Cuzi, der kürzlich der Steuerhinterziehung im Betrag von 220 000 Dollar für schuldig befunden wurde, ist vom Gericht in Chicago zu 5 Jahren Gefängnis und 17 500 Dollar Geldstrafe verurteilt worden. Sein Einkommen betrug während der letzten drei Jahre mehr als 1 Million Dollar. Frank Nitti, Finanzsekretär des Syndikats, gab Steuerhinterziehungen von 160 000 Dollar zu und erhielt 18 Monate Gefängnis

und 10 000 Dollar Geldstrafe. Ralph Capone, der zu drei Jahren Gefängnis und 10 000 Dollar Geldstrafe verurteilt ist, befindet sich, nachdem er die ihm auferlegte Kaution gestellt hat, augenblicklich auf freiem Fuß. — Man sieht, das Verbrecherleben ernährt noch seinen Mann.

Seebeben an der hilenischen Küste. Im Stillen Weltmeer muß ein Seebeben von ungeheurem Ausmaß stattgefunden haben. Nach einer Neutermeldung aus der hilenischen Stadt Coquimbo befinden sich die Küstenbewohner in großer Aufregung. Unnatürlich grün gefärbte Wogen schlagen gegen die Küste. Das Wasser sicmbt einen starken Totengeruch aus. Er soll auf die Millionen von toten Fischen zurückzuführen sein die durch Vulkanausbrüche aus dem Boden des Meers getötet worden sind. Die Küstenbewohner sind gewarnt worden, im Meer zu baden. In einzelnen Küstenorten herrscht ungewöhnliche Hitze, auch werden langandauernde Erdstöße wahrgenommen.

Am Weihnachtsabend wurden die Inseln nördlich von Neu-Guinea (Südsee) von einem heftigen Erdbeben betroffen. Mächtige Sturzwellen rissen Häuser und Vieh ins Meer.

Der Ursprung des Barbierbeckens

Schon mancher wird sich gefragt haben, woher die großen Messingbecken stammen mögen, die die Barbier vor ihren Läden anzubringen pflegen. Höchstwahrscheinlich wird er dann zu dem Schluß gekommen sein, daß sie vergrößerte Schaumbekden darstellen sollen.

Diese Annahme, die auf den ersten Blick berechtigt scheint, trifft nicht das Richtige. Eine genauere Betrachtung zeigt, daß Becken von solcher Form auch im verkleinerten Maßstabe zum Aufnehmen des Seifenschuams wenig geeignet sein würden, denn sie haben einen sehr breiten Rand und nur eine kleine tellerartige Vertiefung, während die umgekehrte Einrichtung, ein größerer Teller und ein schmalerer Rand, bedeutend vorteilhafter wäre. Bei manchen sorgfältiger gearbeiteten Becken bemerkt man außerdem an dem Buckel des Tellers auf der Rückseite eine beulenartige Vertiefung, die für ein Schaumbekden keinen Zweck hätte.

In der Tat haben denn auch die Barbierbecken mit den Schaumbekden nichts zu tun. Sie waren ursprünglich Musikinstrumente. Als nach den Kreuzzügen das Badewesen in Deutschland außerordentlich in Aufnahme kam, entstanden überall Badestuben. Die Stadt Ulm hatte beispielsweise im Jahre 1489 nicht weniger als 168. Diese öffentlichen Badestuben befanden sich, nachdem ihnen vom Kaiser Wenzel eine besondere Badestubengerechtigkeit verliehen, und sie für fünfzig erklärt worden waren, ausschließlich im Besitz der Barbier, die deshalb Bader genannt wurden, was in manchen Gegenden noch heute üblich ist.

Im Mittelalter nun, wo man nur mit Holz feuerte, waren Wasser und Baderaum nur schwer warm zu halten. Es bildete sich darum bei den Barbieren der Brauch heraus, daß sie auf die Straße traten, wenn ihre Badestube warm war, und mit ein Paar metallenen Schlagbecken, wie sie noch jetzt unsere Musikpapielen brauchen, ihrer Nachbarschaft das weithin schallende Signal gaben, daß die Badestube zum Empfang der Badelustigen bereit sei. Damit nun aber auch später Vorübergehende oder solche, die das Signal nicht vernommen hatten, erfuhren, daß die Badestube geheizt sei, hing der Barbier die Becken vor seiner Tür auf.

Als dann im Anfang des 17. Jahrhunderts das Badewesen in Deutschland in Verfall geriet, und die Badestuben der Barbier eingingen, wurden die altgewohnten Becken beibehalten. Jetzt waren sie nur noch das Zeichen, daß in dem Haus ein Barbierher und Haartrailer tätig sei.

Die letzte Hindeutung auf den ehemaligen Gebrauch der Becken ist die erwähnte, beulenartige Vertiefung, die sich auf der Rückseite des Tellerbuckels findet. Diese Vertiefung war ursprünglich ein Einschnitt für den Riemen, an den der Barbier anfahte, wenn er die Becken aneinander schlug. Als man später den ehemaligen Zweck der Becken nicht mehr verstand, begnügte man sich, den Einschnitt durch eine Vertiefung zu ersetzen.

Quecksilber im Menschenkörper. Das Quecksilber ist bekanntlich ein gesundheitsschädliches Metall. Besonders die Dämpfe sind wegen ihrer Giftigkeit gefürchtet. In der Quecksilberuntersuchungsstelle des Chemischen Instituts des Hauptgesundheitsamts in Berlin hat man jedoch kürzlich festgestellt, daß sich in allen unseren Nahrungsmitteln Quecksilber befindet. Wie Dr. Berliner in der Berliner Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege mitteilte, konnte das Metall selbst in Säuglingen und Neugeborenen nachgewiesen werden. Dieses natürlich vorkommende Quecksilber ist selbstverständlich nicht gesundheitsschädlich. Also können alle diejenigen Personen, die einmal Zahnamalgamfüllung erhalten haben und in deren Körper dann jenes flüchtige Metall gefunden wurde, aus dieser neuen Entdeckung Veruhigung schöpfen. Das bei ihnen festgestellte Quecksilber stammt nicht vom Zahnarzt, sondern ist ihnen von der Natur verordnet.

Plünderung eines Eisenbahnzuges durch hinesische Räuber. „Morningpost“ meldet aus Hensin: Zwischen Tschinshau und Tschaoang brachten Räuber einen Eisenbahnzug zur Entgleisung, der 20 Meter tief in ein Flußbett stürzte. Mehrere Personen fanden den Tod, 40 wurden verletzt. Die Räuber plünderten die Ueberlebenden aus und flohen beim Herannahen von Soldaten.

Bei einem Hotelbrand in Cochrans bei Ottawa (Kanada) sind 10 Personen ums Leben gekommen. Man fürchtet jedoch, daß noch weitere Opfer sich unter den Trümmern befinden.

Ein französisches Verkehrsflugzeug, das von Dakar (Senegal) nach Toulouse aufgestiegen war, ist verschollen.

Blutige Zusammenstöße in Südafrika. Im Bezirk des Randfontein-Bergwerks kam es zu heftigen Kämpfen zwischen Arbeitern des Basuto- und des Bondostammes, weil ein Basutokasser von einem Bondo ermordet worden war. Die von Johannesburg abgeforderte britische Polizei wurde mit Steinen und Eisenstücken beworfen und mußte zum Angriff übergehen. Die Eingeborenen hatten 4 Tote und 75 Verwundete.

Das vatikanische Geld. In den ersten Tagen des neuen Jahres wird das neue vatikanische Geld in Umlauf gesetzt werden. Es trägt die Jahreszahl 1930. Außerdem gelangen gleichzeitig 10 000 vollständige Reihen von Münzen zum Verkauf, die zur Erinnerung an die Bildung des neuen vatikanischen Staats die Jahreszahl 1929 tragen. Die Münzengabe dürfte ein ebenso gutes finanzielles Ergebnis haben wie seinerzeit die Ausgabe der vatikanischen Briefmarken.

Die letzten Pferdetrocknen in Berlin. Das Jahr 1930 dürfte das Ende der heißesten Pferdetrocknen bedeuten. Am 1. Januar gab es ihrer nach den amtlichen Zählungen noch 246. Eine Zählung am 18. Dezember ergab, daß nur noch 50 Pferdetrocknen laufen, von denen genau ein Dutzend noch regelmäßig Dienst tut, während die andern nur gelegentlich auf die Straße kommen. Die Pferdewagen sind von einzelnen größeren Gesellschaften aufgekauft worden, die sie nur dann auf die Straße schicken, wenn sie für die Pferde keine andere Verwendung haben. Die zwölf letzten Trocknen aber, die noch Tag für Tag fahren, haben sich auf ein letztes kleines Arbeitsfeld zurückgezogen, auf dem sie dank einem alten Stammpublikum ein knappes Auskommen finden, nämlich auf den Tiergärten. Die große schöne Querallee, von allen Naturfreunden geschätzt, ist für Autos verboten und ein Reservat der letzten Pferdetrocknen geblieben. Hier pflegt der „Stamm“, meist ältere Leute oder Kranke, an sonnigen Tagen gemächlich spazieren zu fahren, und an der Querallee stehen auch die letzten Trocknen, deren Besitzer meist in ihrem Beruf ergraute Männer zwischen 60 und 70 Jahren sind. Man vermutet jedoch bereits heute, daß diese wenigen Leberbleisler einer verflochtenen Zeit das nächste Jahr kaum überleben werden, denn das Polizeipräsidium will den ganzen Tiergarten für den Autoverkehr freigeben.

Kassenbote beraubt. Einem Kassensboten des Germanischen Museums in Nürnberg, der bei der Staatsbank einen größeren Betrag erhoben hatte, wurden am Kassenschalter 7000 Mark gestohlen.

Die ledigen Frauen in Europa. Nach den Berechnungen des Londoner Statistischen Büros gibt es in Europa rund 19 Millionen unverheiratete Frauen. An erster Stelle der europäischen Staaten soll Deutschland stehen, für das das Büro einen Minusfuß von 16 Prozent der Männer errechnet hat. Für Rußland konnten die Zahlen wegen der ungewöhnlichen Eheverhältnisse in diesem Land nicht genau errechnet werden. Die Frauen überwiegen hier mit ungefähr 4 Millionen. Selbst die kleine Tschechoslowakei hat einen statistischen Frauenüberschuß von 1,5 Millionen.

Ein Paar Seidenstrümpfe ist das Erzeugnis von 333 Seidenwürmern. Und von einem anderen armen Wurm, der acht Stunden täglich arbeitet, um es bezahlen zu können.

Handel und Verkehr

Der Abbruch der Verhandlungen im Ruhrbergbau

Die Schlichtungsverhandlungen im Ruhrbergbau in Eisen sind, wie bereits kurz gemeldet, am Dienstag abgebrochen worden. Die Arbeitgeber hatten befohlen, um den Preisabbau für Kohle durchzuführen zu können, eine Lohnsenkung von 12 v. H. gefordert. Auf Einwirkung des Schlichters wurde diese Forderung dann auf 8 v. H. herabgesetzt. Die Gewerkschaften beharrten auf ihrem Standpunkt, daß der Preisabbau für Kohle auch ohne Kürzung der Löhne durchführbar sei. Der Schlichter redete zu, daß auch die Gewerkschaften entgegenkommen müßten. Diese erklärten sich darauf zu einer Kürzung von etwa 4 v. H. bereit, die aber von den Arbeitgebern abgelehnt wurde, da sie ungenügend sei. Der Schlichter hatte 8 v. H. vorgeschlagen. Da eine Einigung unmöglich war, sah sich der Schlichter genötigt, die Verhandlungen abzubrechen; nach der Entscheidung des Reichsarbeitsministers vor zwei Jahren im Lohnstreit bei der Nordwestlichen Gruppe war er auch nicht mehr in der Lage, allein einen Spruch zu fällen. Nach dieser ministeriellen Entscheidung können nur Schiedsprüche für verbindlich erklärt werden, die von einer Mehrheit gefällt worden sind.

Die Verhandlungen sind nun für den Augenblick auf dem toten Punkt angelangt. Das letzte Wort ist aber noch nicht gesprochen. Zwar wird man wohl davon Abstand nehmen, ein Schiedsverfahren wie bei dem Streit in der Berliner Metallindustrie dieses Jahr anzunehmen, das scharf angegriffen wurde. Jedoch wurden für 7. Januar neue Verhandlungen angesetzt. Die Lage ist also zwar verschärft, aber nicht hoffnungslos. Von den neuen Verhandlungen wird es abhängen, ob die von den Arbeitgebern des Ruhrbergbaus am 15. Januar 1931 ausgesprochene Kündigung von der etwa 295 000 Bergleute betroffenen werden, verwirklicht wird. Es ist festzustellen, daß auch in einem Teil der Arbeiterschaft Neigung zum Streit vorhanden ist.

Die deutsche Spielwarenindustrie

Der Reichsuntersuchungsausschuss veröffentlicht wertvolle Feststellungen über die für die deutsche Wirtschaft so wichtige Spielwarenindustrie, eine der ältesten Verfeinerungs- und Ausfuhrindustrien Deutschlands. Nach der Zahl der beschäftigten Personen steht die Gruppe Metallspielwaren an der Spitze. Dann folgen Puppenindustrie, Holzwaren, Glaswaren einschl. Christbaumschmuck, Papier- und Stoffwaren und sonstige. Nach der Betriebszählung 1925 waren in rund 11 000 Betrieben etwa 60 000 Personen tätig. Inzwischen ist aber ein nicht unerheblicher Rückgang eingetreten. Die Gesamtproduktion wird 1928 auf 229 Mill. Mt. berechnet, wovon 122,6 Mill. Mt. auf die Ausfuhr kamen. Vor dem Weltkrieg hatte die deutsche Spielwarenindustrie fast ein Weltmonopol; mehr als die Hälfte der Weltproduktion und drei Viertel des Welthandels lagen in deutschen Händen. Inzwischen ist Deutschland von den Vereinigten Staaten überflügelt worden. Deutschland erzeugt nur noch etwa ein Drittel der auf das Anderthalbfache gestiegenen Weltproduktion (630 Mill. Mt.). Die Vereinigten Staaten stehen mit 340 Mill. Mt. an der Spitze, der Welthandel hat mit 188 Mill. Mt. den Umfang der Vorkriegszeit noch nicht

wieder erreicht. Deutschland hat zwar seine führende Stellung im Weltmarkt behaupten können, sein Anteil ist aber von etwa 80 auf 60 v. H. zurückgegangen. Der deutsche Inlandverbrauch an Spielwaren hat sich trotz geringerer Kinderzahl von 32 Mill. Markt im Jahr 1911 auf 90 bis 100 Mill. Mt. in den letzten Jahren gehoben. Hauptstandorte sind Nürnberg-Fürth, Sonneberg und Erzgebirge, doch hat sich schon vor dem Krieg in Württemberg, Berlin-Brandenburg und in den thüringischen Bezirken Waltershausen und Ohrdruf eine bedeutendere Spielwarenindustrie entwickelt.

Der Bankrott in Amerika. Im Staat Mississippi haben mehrere (sechs) Banken mit 1 730 000 Dollar Kundengeldern geschlossen.

Die große englische Schiffahrtsgesellschaft White Star Line (Weißer Stern) teilt mit, daß sie keine Dividende verteilen könne.

Zollerhöhungen in Chile. Die chilenische Regierung hat durch Verordnung vom 1. Dezember Zollerhöhungen um 35 und 10 v. H. für etwa 450 Posten vorgenommen. Die Erhöhungen treten 60 Tage nach Unterzeichnung in Kraft. Die Maßnahme wird mit der Gefahr vermehrter Arbeitslosigkeit und mit dem notwendigen Schutz gegen ausländischen Preisabbau begründet.

Der Lustpostverkehr ruht an den beiden Weihnachtsfeiertagen und am Neujahrstag.

Der Grundpreis für das feinsten Weingeist der Reichsmonopolverwaltung ist vom Reichsrat von 51 auf 53 Mark erhöht worden.

Strompreissenkung gefordert. Der Reichsverband der Elektrizitätsabnehmer e. V. (R. V. E.), Berlin, hat, wie er mitteilt, an das Reichswirtschaftsministerium eine Eingabe gerichtet, in der gefordert wird, daß die Strompreise der gemischtwirtschaftlichen und privatwirtschaftlichen Elektrizitätswerke durchschnittlich um mindestens 10 Prozent gesenkt werden.

Tariffündigung. Den am Tarif beteiligten Angestelltenverbänden ist am 18. November von Metallarbeitgeberverband für den Industriebezirk Gladbach-Abeydt das Mantelabkommen vom 1. März 1924 und das Gehaltsabkommen vom 1. Januar 1928 zum 31. Dezember 1930 gekündigt worden, nachdem die Verhandlungen über ein Kurzarbeitsabkommen ergebnislos geblieben waren.

Freigabe des amerikanischen Heliumgases. Das Mitglied des Abgeordnetenhauses zu Washington, Arant, kündigte die Einbringung eines Antrags an, die Ausfuhr von Heliumgas freizugeben.

Ballas Landkäufe in Oberschlesien. Der tschechische Groß-Schuhfabrikant Bata in Prag hat nun die deutschen Güter Dittmuth und Emilianhof im Kreis Groß-Strehlitz mit zusammen 600 Hektar am 1600 Mt. für das Hektar (900 000 Mt.) aufgekauft. Der Landlieferungsverband für Siedlungen kann zwar innerhalb sechs Wochen das Verkaufsrecht ausüben, doch ist dies angesichts der Höhe des Kaufpreises nicht wahrscheinlich. Bata beschäftigt bekanntlich weitere große Schuhfabriken in Deutschland zu errichten mit tschechischem oder vorwiegend tschechischem Personal.

Herabsetzung der englischen Kunstseidenpreise. Die englischen Courtauld-Werke haben den Preis für gewisse bessere Kunstseidengarne um 1 Schilling für das Pfund (453 Gramm) herabgesetzt, um dem festländischen Wettbewerb zu begegnen. — In Deutschland, Belgien und Frankreich waren kürzlich die Preise um durchschnittlich 10—15 v. H. gesenkt worden.

Zinkverhandlungen gecheitert. Die Pariser Besprechungen der europäischen Zinkproduzenten können als endgültig gescheitert betrachtet werden.

Die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG. verzeichnet für das Geschäftsjahr 1929/30 einen Reingewinn von 668 059 Mt., so daß zuzüglich des Vortrags aus dem Vorjahr von 1 542 507 Mt. zusammen 2 210 566 Mark zur Verfügung stehen. Es ist vorgeschlagen, eine Dividende von 6 Prozent zu verteilen und 1 010 596 Mt. auf neue Rechnung vorzutragen.

Die Wartezeit in der Angestelltenversicherung. Durch Gesetz vom 7. März 1929 ist die Wartezeit in der Angestelltenversicherung allgemein auf 60 Beitragsmonate herabgesetzt worden. Sind weniger als 30 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht nachgewiesen, so beträgt die Wartezeit 90 Beitragsmonate. Das Gesetz ist mit Wirkung vom 1. März 1929 in Kraft getreten. Ist ein Leistungsantrag vor diesem Zeitpunkt rechtskräftig angewiesen worden, weil die Wartezeit erfüllt war, so kann, wenn nach dem Gesetz vom 7. März 1929 die Wartezeit erfüllt ist, die Nachprüfung des Rentenanspruchs beantragt werden. Der Antrag muß aber bis zum Schluß des Jahres 1930 gestellt sein.

Klein-Sparer des Bankhauses Albert Schwarz-Stuttgart mit einer Einlage bis zu 500 Mt. werden von den Bankhäusern Paul Kapff und B. u. C. e., Stuttgart, die Einlagen, sobald der Status der Fa. Albert Schwarz durch die Schwab. Treuhandgesellschaft fertiggestellt ist, in noch festzusetzender Höhe zum Zinsfuß von 5 Prozent pro Jahr beliehen.

Jubiläum des Kais. Im nächsten Jahr wird der erste Kaiserschacht den 80. Geburtstag feiern können. Anfang Dezember 1851 wurde in Stahfurt (Prov. Sachsen) der erste Schacht von

Wanzenreife angelegt. Er gibt allerdings zunächst noch nicht dem Kohl, sondern dem Steinholz. Erst etwa 10 Jahre später gelang es, aus den bis dahin fastigen Braumais das wertvolle Chloralkali und andere Salze zu gewinnen, die für die künstliche Düngung von Weltbedeutung geworden sind.

Benzinbundessteuer in Oesterreich. Die österreichische Bundesregierung hat eine Vorlage eingebracht, wonach das Benzin mit 18 Groschen für das Liter besteuert werden soll. Der Steuerertrag wird auf 19 Millionen Schilling veranschlagt und er soll zwischen Bund und Ländern geteilt werden.

Die Großlodner-Hohapfenstraße-Aktiengesellschaft wird nächster Tage gegründet werden. An dem Aktienkapital von 6 Millionen Mark ist der Oesterreichische Bund mit 60 v. H., die Allg. Elektrizitätsgesellschaft (AEG) in Berlin und deren Konzernen mit 30 vom Hundert beteiligt.

Weiter nachgebender Kupferpreis. Das amerikanische Kupferkarstell hat den Höchstpreis um einen Viertel-Dollarcent auf 10,75 Dollarcent herabgesetzt. Der Eispreis für Europa lautet unverändert 11,30 Dollarcent.

Senkung der Zellstoffpreise. Die schon vor einigen Tagen angekündigte Senkung der Zellstoffpreise für Sulphit-Zellstoff mit Wirkung vom 1. Oktober ist erfolgt, und zwar im Ausmaß von 5—10 Prozent auf die zuletzt gültigen Preise, für Spezialqualitäten zum Teil etwas weniger.

Die Württ.-Hohenzollernsche Brauereigesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 433 413,68 Mt. und schlägt die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent wie im Vorjahr vor. In dem Bericht des Vorstands wird darauf hingewiesen, daß infolge der verschlechterten Wirtschaftslage und der Biersteuern ein Umlagrückgang eingetreten ist. Am stärksten zeigten sich die Auswirkungen der Wirtschaftskrise und der Biersteuererhöhungen vom 1. Juli an.

Stillelegung der Glashütte Heilbronn AG. Bei der Glashütte Heilbronn AG. bestehen schon seit einiger Zeit Lohnunterschiede, die schließlich zur Anrufung des Schlichters führten. Der ergangene Schiedspruch sah eine 10prozentige Senkung der Löhne vor. Der Schiedspruch wurde von der Belegschaft abgelehnt und sie legte die Arbeit nieder, die seit Dienstag ruht. Aus technischen Gründen kann bei einer Einigung mit der Arbeiterschaft nach der Stillelegung die Arbeit frühestens in zwei Monaten wieder aufgenommen werden.

Der Schlichtungsausschuss für den Einzelhandel Groß-Berlin hat nach mehrstündigen Verhandlungen sich am 9. Januar vertagt, um verschiedene Vor schläge zu prüfen. Der Arbeitgeberverband verlangt bekanntlich zehnprozentigen Gehaltsabbau der Angestellten oder das Zurückgreifen auf einen früheren Tarifvertrag.

Tariffündigung. Der Arbeitgeberverband der sächsischen Textilindustrie in Chemnitz hat alle Lohnverträge für die Arbeiterschaft zum 28. Februar 1931 gekündigt. Auch der Arbeitgeberverband der sächsischen Textilindustrie in Jittau hat die Tarifverträge gekündigt. 35 000 Arbeiter kommen in Betracht.

Der Arbeitgeberverband der Kleiderfabriken in Gladbach-Abeydt hat den Gewerkschaften die Lohn- und Manteltarife zum 28. Februar gekündigt. Die Arbeitgeber verlangen einen 10prozentigen Lohnabbau und die Beseitigung der bisher den Zuschneidern gezahlten Befähigungszulage. Da auch die Spinnereien und Webereien die Tarife gekündigt haben, sind jetzt für alle Zweige der Gladbach-Abeydter Textilindustrie neue Lohnverhandlungen erforderlich.

Der Schiedspruch für den mitteldeutschen Braunkohlenbau ist vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

Der Lohnkampf im englischen Bergbau. Die Bergarbeiter von Südwales haben die Bedingungen der Arbeitgeber abgelehnt. Von der Stillelegung der Gruben wurden 153 000 Bergleute betroffen.

In der Baumwollindustrie der Grafschaft Lancaster haben die Gewerkschaften den Ausstand angekündigt, falls die Arbeitgeber ihre Abhilfe ausführen sollten, die Zahl der Webstühle zu vermehren, ohne entsprechend mehr Weber zu beschäftigen.

Stuttgarter Börse, 31. Dez. Die letzte Börse dieses Jahres war etwas freundlicher. Die Kurse lagen durchweg etwas höher als gestern. Auch im Verlauf hielt die freundliche Stimmung an. Schluss etwas befestigt. Rentenmarkt lebhaft und fest. Liquidationspandbriefe rückgängig.

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Stuttgart.
Bremer, 31. Dez. Baumwollw. Middl. Univ. Stand. loco 10,95.
Berlin, 31. Dez. Elektrotupfer eif Hamburg 100,75 Mt. die 100 Kilogr.

Märkte

Heilbronner Schlachthofmarkt, 31. Dez. Zufuhr: 5 Bullen, 27 Jungrinder, 14 Kühe, 63 Kälber, 158 Schweine. Preise: Bullen 1 42—44, Jungrinder 1 51—53, 2 46—48, Kühe 1 28—32, 2 22—24, Kälber 1 70—72, 2 65—67, Schweine 1 60—62, 2 55 bis 57. Verkauf des Marktes: Großvieh, Kälber und Schweine alles verkauft.

Befehlswechsel. Die Gastwirtschaft zur „Rose“ in Ellwangen wurde von dem früheren Hirschwirt Josef Waler in Neuler um 32 000 Mark käuflich erworben.

Wetter

Der ozeanische Westwindsturm wird wieder einer Abkühlung weichen, die zu Niederschlägen, in höheren Lagen zu Schneefällen führt.

Der Wandkalender für 1931 für unsere geschätzten Abonnenten ist der heutigen Nummer unseres Blattes beigegeben. Der Haltbarkeit wegen ist er für dieses Jahr auf Halbkarton gedruckt, was unsere Leser und Leserinnen gewiß begrüßen werden.

Die Bäder in der Wilhelmschule sind am Samstag geöffnet.

Bier Zimmerwohnung mit Zubehör auf 1. April zu vermieten
Wer, sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Schreibmaschinen
nebst Zubehör kaufen Sie billigst bei
GESCHW. FLUM
Buch- und Papierhandlung.

Musikverein
Wilddbad. Musik-Probe
Heute Freitag abend 8 Uhr
Vollständiges Erscheinen dringend notwendig.
Der Verwaltungsrat.

Wir ziehen um!

Ab heute befinden sich unsere Geschäftsräume in dem neu eingebauten Lokal der Firma Pfannkuch & Co., Wilhelmstraße 31.

Geschw. Flum
Buch- u. Papierhandlung

Bier Zimmerwohnung auf 1. Februar zu vermieten
Paulinenstraße 7.

W Forstamt Wilddbad
Brennholz-Verkauf.
Am Donnerstag den 15. 1931, nachmittags 2 Uhr, in Wilddbad in der „Alten Linde“ um: Buchen: 10 Anbr.; Birken: 3 Anbr.; Nadelh.: 763 Anbr. Losverzeichnisse durch die Forstdirektion, G. f. S., Stuttgart.

Begräbnisverein.
Im Monat Dezember: Kind des Herrn Hans Köhle Frau Schraft Wwe. Frau Riefer Frau Beschle Frau Wandpflug Frau Theurer.
Monatsbeitrag 1.10 Mt.
Der Jahresbeitrag betrug 7.70 Mt.

Unterhaltener, moderner Rinderwagen abzugeben.
Auskunft erteilt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Lebewohl das beste Mittel gegen HÜHNERAugen
Blechl. (8 Pflaster) 75 Pfg. in Apotheken und Drogerien.
Sicher zu haben: Eberhard-Drog. Apoth. K. Plappert